

# Mensch und Kosmos

## Ein Aufsatz über den Sinn des Lebens

### Gliederung

#### Einleitung

Die Frage nach dem Sinn meiner Fragen

Die Frage nach dem Sinn des Lebens

Leitbild und Leitgedanke

Existenzebene und Raum

Physisches und psychisches Leben

Der Zufall als Existenzfaktor

Resultate - für mich

Schlussbetrachtung

Neuere Sichtweisen

### Einleitung

Schon als Kind habe ich ständig versucht, in allen Dingen einen Sinn zu sehen, den Sinn in einer Handlung, den Sinn einer Bestrafung; und das Nachdenken darüber hat mich sicher geprägt. Doch oft konnte ich nicht einmal den Sinn in einer einfachen Frage erkennen oder sie auch nur ansatzweise verstehen ...

Irgendwann suchte ich schließlich auch nach einem tieferen Sinn in den Dingen, die mich umgeben. Ich suchte nach einem Sinn für das Leben. Aber ich war ja noch ein Kind. Und in meiner kindlichen Unbefangenheit konnte ich an einen Gott nicht glauben, einen Teufel nicht fürchten. So konnte ich auch nicht glauben, dass all das, was mich umgibt, in nur sieben Tagen erschaffen worden sein soll. Und auch die Sache mit dem Teufel hielt ich nur für ein weiteres Märchen, das man Kindern erzählt, damit sie artig sein sollen. An all das glauben, kann ich heute erst recht nicht mehr! Und genau das macht mir mein Nachdenken nicht leichter.

Die Erwachsenen ließen mich mit meinen Fragen alleine. Aber wie sollte ich meine Existenz erklären, wenn ich an nichts glauben kann? Die Wissenschaft erklärte ja nur, wie die Dinge funktionieren, nicht aber warum! So gab ich mich auch lange damit zufrieden, denn ich wusste ja schließlich gar nichts.

Viele Zusammenhänge in der Funktionsweise der Dinge sind mir heute klar; und so versuchte ich schließlich im Alter von 19 Jahren erstmals, meine Gedanken über den Sinn des Lebens zu skizzieren. Was ich mir davon versprach, mag wohl etwas gewesen sein, an das ich selbst hätte glauben können. Aber leider waren diese Gedanken nicht mehr, als ein weiterer nutzloser Versuch, eine weitere überflüssige Eintragung in ein Tagebuch, das heute nicht mehr existiert! Und ausgerechnet ich bin es gewesen, der an der Abi-Abschlussfeier den Gottesdienst gestaltete. Wenn das nicht paradox ist ...

## **Die Frage nach dem Sinn meiner Fragen**

Mit diesem Aufsatz stelle ich die Frage nach dem Sinn physischer und psychischer Präsenz des Menschen in einem zerrütteten Kosmos, die Frage nach dem Sinn unseres Universums. Ich frage mich, welchen Sinn das Leben hat - und ich stelle die Frage nach dem Sinn meiner eigenen Existenz!

Diese Fragen beschäftigen mich schon sehr lange; ich war noch ein Kind, als ich wissen wollte, ob unser Universum, mit allen Planeten und Sternen, irgendwo ein Ende hat, ob man in diesem Universum an einen Punkt gelangt, wo es nicht mehr weitergeht. Ich wollte wissen, wenn es denn ein Ende hat, was danach kommt, was hinter diesem Universum liegt. Doch allzu oft wissen die Erwachsenen auf die Fragen eines Kindes keine Antwort, die den Sachverhalt genügend erklärt und die Neugier des Kindes befriedigt. Das war auch bei mir leider so.

An einen Gott, so wie ihn die Bibel darstellt, zu dem die Menschen beten, mochte ich schon damals nicht so recht glauben, denn das wäre einerseits zu simpel gewesen und außerdem beantwortete die Erklärung mit Gott nicht meine Fragen. Noch heute suche ich die Antwort auf die Fragen, die ich als Kind schon stellte. Doch längst bin ich erwachsen und inzwischen ebenso hilflos wie die Erwachsenen, die ich als Kind fragte ...

So mag man mich nun für verrückt halten, wenn man meinen Aufsatz gelesen hat - vielleicht aber auch schon früher. Doch wer hat nicht selbst einmal darüber nachgedacht, woher er kommt und wohin er gehen wird? Und wahrscheinlich jeder, der dies versucht hat, hat feststellen können, dass er nicht einmal den Funken eines aufflammenden Gedankens zu fassen bekommt. Und es herrscht dann eine Leere, die sich auch durch intensives Grübeln nicht ausfüllen lässt. Warum also sollte man mich noch für verrückt halten? Das hätte dann wohl andere Gründe!

Es ist ein Zustand der Hilflosigkeit, der mich gefangen nimmt, sobald ich den Versuch wage, über die Geheimnisse meiner eigenen Existenz nachzudenken, einen Sinn für diese Existenz sehen zu wollen. Und dennoch versuche ich es immer wieder! Und ich weiß, dass mir durch mein Bewusstsein Grenzen gesetzt sind, die ich wahrscheinlich nicht überschreiten kann. Ich möchte verstehen, ich möchte wissen! Doch vielleicht ist der Mensch noch nicht reif, zu verstehen - und vielleicht wird er es niemals werden! So bin ich auf der Suche nach Antworten, so suche ich eine Philosophie für mein eigenes Leben, dessen Sinn ich nicht erkennen kann. Doch jede Philosophie, jeder schon einmal gedachte Gedanke, muss immer wieder neu gedacht und neu verstanden werden.

Auch wenn ich hier und da über „Gott und die Welt“ nachdenke, so hat das mit Kirche und Religion nichts zu tun, wengleich ich ja nach einer Antwort suche, an die ich selbst glauben kann. Doch ich suche lediglich nach plausiblen Erklärungen für meine eigene Existenz und für die Existenz der Menschen in diesem ruhelosen Universum. Letzten Endes jedoch, sind es ja nur Gedanken, meine Gedanken, vielleicht meine eigene „Religion“. Jeder Mensch muss schließlich seine eigene Philosophie finden. Doch der, der nicht darüber nachdenkt, ist vielleicht glücklicher als der, der bei allem Grübeln keine Antwort findet. So mache ich mich nun auf die Suche nach meiner eigenen Philosophie, auf den Weg, Erklärungen zu finden und mir dabei unter Umständen auch selbst zu begegnen.

## **Die Frage nach dem Sinn des Lebens**

Die Fragen nach dem Sinn für meinen Aufsatz und dem Sinn des Lebens sind in derselben Realität entstanden. Die Fragestellung ergibt sich aus dem kosmischen Gesamtbild, in dem unser Universum und alle sich interstellar abspielenden Ereignisse, als eine unendliche, aber dennoch begrenzte Welt dargestellt wird. Und schon Einstein spricht von einem gekrümmten Universum, das möglicher-

weise die Form einer gigantischen Kugel haben soll. Dies erscheint mir so logisch, dass auch ich diese Theorie als Ausgangspunkt für meine Gedanken wähle. Denn bei der Wahl dieser Theorie, die mir als Kind schon vertraut war, ohne je von Einsteins Relativitätstheorie gehört zu haben, leitet mich einzig und allein mein eigener „Verstand“. Ich konnte mir die physikalischen Bedingungen vorstellen, aber ich verstand sie nicht.

Immer wieder wird davon geredet, dass es einen riesigen Urknall gegeben haben muss, den Big Bang, eine Supernova, die unsere Vorstellungskraft übersteigt. So soll unser Universum entstanden sein. Eine Explosion, die eine solche Supernova nun einmal ist, breitet sich in einem leeren Raum nach allen Seiten gleichermaßen aus, sofern sie ihre Entstehung in dem räumlich privilegierten Punkt der Massenmitte nahm. Die Theorie der kosmischen Kugel wird verständlich. Aber möglicherweise besitzt unser Universum auch die Ausdehnung eines birnenförmigen Schlauches, denn wir wissen nicht, ob es einen solchen privilegierten Punkt je gegeben hat.

Doch was war vor dieser Supernova da? Wurde der Raum, den wir als Universum bezeichnen, mit der Supernova neu geschaffen oder hat er schon lange vorher existiert? Was befindet sich dann um diese kosmische „Kugel“ herum? Für die meisten Menschen ergeben diese Fragen keinen Sinn mehr. Sie versuchen gar nicht erst, darüber nachzudenken, sich gar zu irgendwelchen spekulativen oder spektakulären Feststellungen verleiten zu lassen. Sie leben nur. Doch sind es gerade diese Menschen, die den Sinn des Lebens, den Sinn ihrer eigenen Existenz zu kennen glauben!

Aber selbst dann, wenn man auf alle Fragen nach den Geheimnissen unserer Existenz, nach dem Sinn des Lebens, die Antworten erhalte, ergäben sich aus dem neuen Sachverhalt neue, noch schwierigere Fragen, die durch das begrenzte menschliche Bewusstsein nicht mehr gestellt, geschweigedenn beantwortet werden könnten. Und so gestehe ich, dass ich wohl versuche, das Unmögliche zu verstehen, dass ich die Antwort auf eine Frage suche, von der ich nicht einmal weiß, ob ich sie richtig stellen konnte. Eine tiefe Leere begleitet meinen Geist bei der Erfassung dieses großartigen und gleichzeitig erdrückenden Phänomens.

Um andere verstehen zu können, muss man sich selbst verstehen. Denn die Erde ist viel zu klein, als dass sie es erlaube, unsere Mitmenschen nicht verstehen zu wollen. Schließlich kann es nicht der Sinn des Lebens sein, anderes Leben böswillig auszulöschen. Dann nämlich wäre es besser, es gäbe kein Leben, und es wäre dann besser, das Universum, „unser“ Universum, wenn es denn trotzdem existieren müsste, sei leer geblieben. Denn der Mensch ist ja gerade im Zerstören ein wahrer Meister.

Welchen Sinn mag das Leben haben? Welchen Sinn mögen meine Fragen noch haben, wenn ich bedenke, dass das Leben möglicherweise keinen Sinn hat? Werde ich je eine Antwort finden, an etwas glauben können, wenn alles nur ein Zufall gewesen ist? Denn der Zufall braucht keinen Sinn! Oder etwa doch? Wenn also alles nur zufällig entstand, bräuchte wohl keine Frage mehr gestellt zu werden ... Wie aber sieht es aus, wenn ich auch dann noch einen Sinn in allen Dingen vermute, und am Ende wirklich feststelle, dass es keinen Sinn geben kann? Wie sieht es aus, wenn ich einen Sinn entdecke, ihn aber nicht verstehe?

### **Leitbild und Leitgedanke**

Oft sind Gedanken wie Bilder, die man im Geiste malt. Aber sie lassen sich nur sehr schwer vermitteln, schwer darstellen, auch im eigenen Kopf, dem sie entstammen. An den Bildern hängen Gefühle und Stimmungen, die man nicht übertragen kann. Trotzdem hatte ich meine Gedanken in einem eigentlich nur mir selbst zugänglichen Leitbild formuliert, das ich hier nur noch in rekonstruierter Form wiedergeben kann. Das kleine Bild, das ich vor langer Zeit einmal zeichnete, das

eigentlich zwei Leidenschaften darstellt, nämlich das Schachspiel und die Erforschung des menschlichen Gehirns, symbolisiert Entstehung und Vergänglichkeit aller Dinge im Angesicht einer Schöpfung, die ich nicht verstehe. Das Bild stellt die Frage nach dem Sinn des Lebens in einer vergänglichen Welt, erweckt aber gleichzeitig die Hoffnung auf ein Überleben des Geistes über die Existenz unseres realen Universums hinaus. Frage, Hoffnung und mögliche Antwort spiegeln sich in diesem Bild wider. Gibt es ein Überleben bewussten Seins?

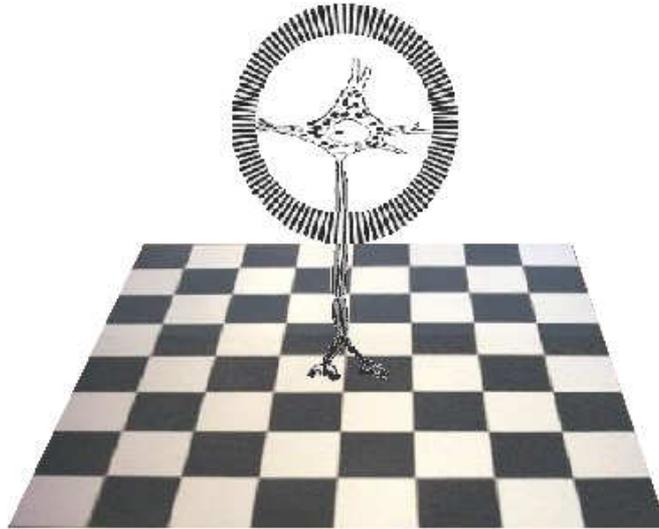


Abbildung 1: Rekonstruktion meines Leitbildes

Das aufstrebende Neuron, das mit seinen Dendriten auf dem Schachbrett verwurzelt zu sein scheint, deutet auf die Abhängigkeit der Existenz realen Lebens von einer realen Welt. So kann nun ein Verbund von Neuronen, der sich in der Kortex des menschlichen Großhirns befindet, zur Bildung eines Bewusstseins beitragen. Das Bewusstsein, das durch die Korona um das Neuron herum dargestellt ist, zeigt eine deutliche Distanz von „Seele“ und Geist zur physischen Welt. Und was immer das ist, die Seele eines Menschen, kann sie den Lauf der Zeit überstehen?

Die Darstellung des Schachbrettes in diesem Bild soll zweierlei Bedeutung haben. Zunächst stellt die Fläche des Schachbrettes den endlichen Raum dar, in dem sich das Leben entfaltet, sei nun die Erde oder das ganze Universum damit gemeint! Die perspektivische Ansicht vermittelt den Faktor Zeit als Konstante eines endlichen Raumes, der nur in dem Bezugssystem bestehen kann, in dem sich auch der Raum befindet.

Nur beide Faktoren gemeinsam, Raum und Zeit, können Leben entstehen lassen. Doch wenn der Raum endlich ist, hat dann auch die Zeit irgendwo ein Ende? Die zweite Bedeutung liegt im Muster selbst. Jeder, der das Schachspiel kennt, weiß um die vielen Variationsmöglichkeiten, die der Verlauf eines Spieles bietet. Das gilt auch für das Leben. Und niemand kann, trotz der letztlich doch begrenzten Möglichkeiten, eine exakte Voraussage für den letzten (oder auch nur den nächsten) Zug des Spieles machen! Ganz so, wie im Leben selbst. Ob Ewigkeit oder Vergänglichkeit von Universum und Mensch, gar nichts scheint absolut zu sein. Und ich weiß nicht, ob es nun einer Schöpfung oder dem Zufall zu verdanken ist, dass es ein Universum gibt.

### **Existenzebene und Raum**

Was versteht man eigentlich unter „Raum“, was unter „Existenzebene“? Nun, als Raum kann eigentlich das beschrieben werden, was uns, als lebenden Organismus, umgibt. Es ist also unsere physikalische Welt mit allen Naturgesetzen. Wirklich mit allen Naturgesetzen? Ich fürchte nein, denn das Phänomen „Zeit“, das auf alle Materie Einfluss nimmt, ist der Faktor, der den Naturge-

setzen erst ihre Gültigkeit verleiht. Und absolut gesehen, lässt sich die Zeit auch nicht vorausrechnen: wir rechnen mit ihr, ohne mit ihr zu rechnen. Raum und Zeit sind also voneinander abhängige Größen! Unser vierdimensionales Weltbild erhält seinen Charakter. Ist aber so die Entstehung des Raumes ohne den Faktor Zeit überhaupt möglich?

Kennt man nun diese Definition, so kann man im selben Zusammenhang die Existenzebene als Bezugssystem beschreiben, in dem Raum und Zeit bestehen, in dem sich das Universum entfaltet. Und das, was außerhalb der Grenzen unseres Universums liegt, ist möglicherweise ein anderes Bezugssystem, eine andere Existenzebene.

Die Wissenschaft sagt heute, dass das ganze Universum, also auch alle noch so entfernten Galaxien, vor etwa 15 Milliarden Jahren mit einem riesigen Urknall, dem Big Bang, entstanden sei. Seit dieser Zeit soll sich das Universum ständig ausdehnen. Aber, schafft das Universum damit neuen Raum, oder war der Raum, den es bei seiner Ausdehnung beansprucht, schon vorher vorhanden? Sind Zeit, Ausdehnung und Raum am Ende dasselbe?

Weitere Überlegungen kommen zu dem Schluss, dass das Universum irgendwann einen Umkehrpunkt erfährt, bei dem sich die Materie wieder aufeinander zu bewegen wird. Die Folge wäre eine komprimierte Konzentration der vorhandenen Materie, unser Universum kollabierte, wäre am Ende seiner Existenz angelangt! Ob die Materie des Universums aber denselben Weg zurück nimmt, den sie bei der Ausdehnung und Verteilung im Universum genommen hat, ist ungewiss. Gehen wir von der Theorie eines kugelförmigen Universums aus, so muss sich die Materie zwangsläufig irgendwann und irgendwo wieder konzentrieren, denn jede Ausdehnung wäre gleichzeitig bei einer kugelförmigen Ausdehnungsbahn auch ein Aufeinanderzubewegen. Doch dies kann nur dann gelten, wenn die Ausdehnung keinen neuen Raum schafft, der von der Eigenbewegung der Materie unabhängig ist. Ab ist das Universum ein in sich geschlossenes System, in welchem sich Zeit, Raum und Materie als gemeinsame Faktoren abspielen?

Das Ende unseres Universums soll in 70 bis 80 Milliarden Jahren erreicht sein. Doch dies ist nur eine Theorie. Was aber kommt danach? Wird sich das, was wir heute als „unser“ Universum kennen, vielleicht wiederholen? Überall in unserer realen Welt, wo es ein Entstehen und einen Fortgang der Dinge gibt, wird es auch ein Vergehen dieser Dinge geben. Ist aber dann unser Universum, mit allen Galaxien und allem Leben, nur „ausgehaucht“, kann entstehen und sich ausdehnen, bis es wieder „eingatmet“ wird? Wiederholt sich so das Werden und Vergehen unseres Universums bis in alle Ewigkeit? Vielleicht! Aber wenn es tatsächlich so sein sollte, welchen Sinn kann das alles haben? Wie werde ich das verstehen, für meine eigene Existenz deuten können? Und wenn das Universum nur ein einziger Zufall wäre, der sich nie mehr wiederholen würde, dann gäbe es sicher keinen Sinn, den man noch suchen könnte! Doch wenn alles Leben, ja sogar unser Universum, einem Zyklus unterworfen ist, dann muss es noch etwas anderes geben, etwas größeres, in dem dieser Zyklus ablaufen kann.

Man spricht von Räumen, die neben unserer Welt existieren, und deren einziger Unterschied der ist, dass der Faktor Zeit eine andere Bedeutung hat, also eine „Zeitverschiebung“ zu unserem Realuniversum erfährt. Ebenso gibt es eine Theorie, die von Hyperräumen spricht. Und diese Hyperräume sollen Ebenen sein, die die räumlichen Grenzen unserer Welt umspannen und möglicherweise auch eine andere Zeit für ihr Bezugssystem verwenden. Doch selbst bei diesem „Schalenmodell“ muss es irgendwo ein Ende geben. Und, kann es überhaupt eine „andere Zeit“ geben? Ist es nicht dieselbe Zeit, die diesseits und jenseits unserer Grenzen der Ewigkeit entgegenschreitet?

Eine Gleichzeitigkeit von Geschehnissen in unserem Universum bleibt auch dann noch mehr als fragwürdig, wenn man weiß, dass es nirgendwo einen Ort geben kann, der als zeitlich privilegiert anzusehen wäre. Doch die Zeit vergeht in einem Bezugssystem, das sich sehr schnell durch dieses

Universum bewegt, viel langsamer. Gibt es am Ende doch privilegierte Orte, anderen Zeiten? Trotz aller vorausgegangenen Fragen und Hypothesen erkannte der Mensch recht früh, dass nur die Gegensätzlichkeit aller Dinge eine Harmonie erzeugen kann. Das alte chinesische Yin-Yang-Symbol stellt diese Polarität auf eindrucksvolle Weise dar! Energie und Materie, Geburt und Tod - sie alle sind Beziehungen, die sich ergänzen. Eigentlich ist es merkwürdig, in einem von der Wissenschaft als instabil bezeichneten System, eine solche Ausgewogenheit und Harmonie zu finden. Doch wenn das Chaos die Ordnung aller Dinge ist, werde ich die Antwort nicht finden können!

Wir leben also in einem Raum, der für uns erst durch die Zeit die Bedeutung einer Existenzebene erhält. Und die Abhängigkeit von dieser Existenzebene machte unser Auftreten in diesem Universum, auf der Erde, überhaupt erst möglich.



Abbildung 2: Yin & Yang

### Die Entstehung der Welt - Lokaltermin eines Untergangs

Energie und Materie, vereint und doch teilbar,  
wechseln ständig in nahtlosem Übergang ihre Existenzform.  
Energie wird Materie. Materie wird Energie.  
Werden und Vergehen von Sternen und Planeten,  
Anfang und Ende zugleich!

### Zeitlos

Wo liegt der Anbeginn aller Zeiten?  
Die Zeit ist da!  
Materiemassen rasen auseinander - Supernova.  
Die Zeit existiert!  
Das Universum entsteht, es schafft den Raum.  
Die Zeit lebt!  
Der Lebensraum verschwindet.  
Die Zeit bleibt!  
Geist und Bewusstsein,  
das ist die Zeit!

### Physisches und psychisches Leben

Physisches Leben im Sinne der Biologie ist an sieben Grundbedingungen gebunden, die auf jeden lebenden Organismus zutreffen. Individualität und Beweglichkeit, ein Stoffwechsel, evolutionäre Entwicklung, genetische Information und identische Replikationsfähigkeit sind sechs dieser Grundbedingungen. Die sogenannte Reizbeantwortung ist jedoch nach meiner Auffassung die wichtigste

Grundbedingung, die Leben auch als solches ausweist. Denn sie erst ermöglicht es einem Lebewesen, äußere Reize wahrzunehmen, in irgendeiner Weise darauf zu reagieren, selbsttätig zu agieren. Denn letztlich ist auch mein eigener Denkvorgang nur die Reaktion auf äußere und innere Reize, wengleich auch oft kaum wahrnehmbar.

Die Grenze zwischen belebter und „toter Natur“ wird zum Teil von den Viren gebildet, die sich keiner Seite so recht zuordnen lassen. Hieran erkennt man, dass jedes ausgewogene System, das eine positive und eine negative Seite haben muss, um harmonisch zu wirken, auch ein Neutrum, einen neutralen Standpunkt, haben kann. Ich behaupte sogar, dass ein System nur dann wirklich harmonisch sein kann, wenn alle drei Bedingungen erfüllt sind; und dabei verweise ich auf die Atome, die im Atomkern aus positiven Protonen und neutralen Neutronen bestehen (wenn mehr als ein Proton vorhanden ist), in ihrer Hülle negative Elektronen an sich binden und so erst zu stabilen Einheiten werden.

Doch unter welchem Gesichtspunkt lässt sich nun die Evolution des Lebens sehen? Zweifellos ist die Evolution eine Grundbedingung, die es ermöglichen soll, sich einem wandelbaren Lebensraum anzupassen, „höheres Leben“, im Sinne der Weiterentwicklung eines Organismus, zu schaffen. Evolution ist also die erlebte Anpassung. Doch ist der Erhalt eines Bewusstseins in dieser Evolution unbedingt notwendig? Ist die „Seele“, was immer das sein mag, und die der Mensch ja nur bei sich selbst vermutet, nichts anderes als die banale Fähigkeit, immaterielle Werte zu erkennen, den eigenen Geist zu verspüren? Ich möchte es vermeiden, von einer „Seele“ zu reden, denn ich kann dieses Wort nicht definieren. Ebenso möchte ich nicht von Spiritualität reden, obgleich sie meiner Auffassung vom „Bewusstsein der eigenen Gedanken“, dem Geist erlebten Denkens, noch am ehesten entspräche.

Der Mensch sieht sich selbst als privilegiertestes aller Lebewesen an, obwohl er mit seiner organischen Hochentwicklung und Spezialisierung rein physisch gesehen, ein sehr anfälliger Organismus ist. Die fundamentalen Lebensfunktionen versteht der Mensch so wenig, wie die Funktionsweise seines eigenen Gehirns; wozu auch, denn er benutzt es ja kaum. Aber der Mensch hat ein Bewusstsein, die Fähigkeit, über seine eigene Existenz nachzudenken. Der Mensch glaubt, dieses Bewusstsein mache ihn überlegen. Doch auch das vielzitierte Bewusstsein hindert den Menschen nicht daran, sich selbst zu zerstören. Was sonst, außer diesem fragwürdigen Bewusstsein, könnte wohl noch diesen Vorstellungswahn rechtfertigen, sich als das privilegierteste Lebewesen auf dieser Erde (und vielleicht des ganzen Universums) zu bezeichnen? Grenzenlose Überheblichkeit!

Vielleicht ist es trotzdem gerade dieses Bewusstsein, das den Menschen auszeichnet, vielleicht ist die Bildung eines Bewusstseins der Sinn des Lebens? Physisches Leben kann eine Notwendigkeit sein, die das Bewusstsein reifen lässt, es überhaupt ermöglicht. Oder hängt psychisches Leben, Bewusstsein, nicht unbedingt von physischem Leben ab? Gibt es irgendwo in diesem Universum vielleicht Leben, das nur mit der reinen Energie des Bewusstseins lebt?

Die Entwicklung des Menschen beginnt mit der Vereinigung von Ei- und Samenzelle. Angeschlossen an den Körperstoffwechsel der Frau, kann sich ein Mensch entwickeln, dessen fertiger Bauplan bereits dann vorhanden ist. Doch wann erhält dieser werdende Mensch sein Bewusstsein? Ist das Bewusstsein nur vorprogrammiert oder ist es schon vorhanden?

$$\begin{aligned} (XX) + (XY) &= \text{MENSCH} \\ ? &= \text{BEWUSSTSEIN} \end{aligned}$$

Vielleicht ist das Bewusstsein des Menschen ein Hilfsmittel, das ihm erlaubt, den physischen Tod zu „überleben“ und in alle Ewigkeit weiterzubestehen? Vielleicht wird dieses Bewusstsein reine Energie, die sich mit einer kosmischen Energie vereinigt, um eine andere Existenzform anzuneh-

men, vielleicht als die Kraftquelle des Universums? Das Polaritätsgesetz umfasst aber auch Geburt und Tod. Daher ist es fraglich, ob dieses Bewusstsein mehr sein kann als etwas, das sich am Ende „aufgebraucht“ hat. Ist es da nicht vermessen, davon ausgehen zu wollen, dass gerade das menschliche Bewusstsein diese Polarität durchbrechen kann. Lässt sich der Tod überlisten? Ist der Tod eigentlich das, wofür ich ihn halte?

Vergänglichkeit und Ewigkeit ist wohl wichtigste Beziehung dieser unbegreiflichen Polarität. Ist es aber dann noch möglich, physisches Leben mit einer „Reifung“ gleichzusetzen - und psychisches Leben als „Überleben“ zu bezeichnen? Wie sollte ein solches „Überleben“ aussehen? In welche Art von Existenzebene wird unser Bewusstsein übergehen? Wird auch diese neue Ebene dynamisch sein, nicht ewig bestehen können? Ist unsere Psyche vielleicht doch nicht mehr als nur eine Momenterscheinung ohne Zukunft?

Wir sind Gefangene unseres Raumes und unserer Zeit - und nicht zuletzt auch unseres eigenen Bewusstseins!

### Gedanken

Ist ein Gedanke der Teil eines Menschen,  
der seinen Ursprung im unerklärbaren Medium  
des cerebralen Mikrokosmos hat,  
der nach außen dringt, um in der Unendlichkeit  
des Makrokosmos im Angesicht der Ewigkeit  
nutzlos unterzugehen?

Ist ein Gedanke etwas, wovon der Mensch leben kann,  
etwas, an dem er sich aufrichtet, das Maßstäbe setzt?  
Jeder schon einmal gedachte Gedanke  
muss immer wieder neu gedacht und neu verstanden werden.  
Gedanken gehen also verloren.  
Vielleicht für alle Zeiten!

### Der Zufall als Existenzfaktor

War es einst ein Zufall, der diese Welt, das Universum und das Leben, entstehen ließ? Rufe ich mir die Theorie des zyklischen Universums in mein Gedächtnis zurück, dann habe ich Zweifel, ob wir tatsächlich in einem dynamischen Universum leben, das sich bis in alle Ewigkeit in einem Prozess des Werdens und Vergehens ständig reproduziert, ständig von neuem beginnt. Welchen Sinn sollte ich für das Leben noch suchen, für die eigene Existenz noch finden, wenn wir die Entstehung dieses Universums tatsächlich einem Zufall zu verdanken hätten. Doch vielleicht ist es der Zufall selbst, der nur für das System seiner eigenen Zufälligkeit einen Sinn hat - nicht aber für mich! Macht es für meine eigene Existenz überhaupt einen Sinn, ob es ein Zufall war oder nicht?

Nehme ich nun einen Zufall als Existenzgrundlage des Universums an, so muss ich mir die Frage stellen, was wohl vor diesem Zufall dagewesen sein mag! Vielleicht ein weiterer Zufall? Aber was ist das nun eigentlich, ein „Zufall“?

Nach unseren irdischen Regeln, den Regeln eines für das Universum unbedeutenden Systems, ist ein Zufall ein nicht vorhersehbarer Ablauf, bei dem der Faktor Zeit entscheidet, ob es Zufall oder Regel ist. Gibt es nämlich „Zufälle“ gleicher Art in einer bestimmten Zeitvorgabe oder Zeitfolge,

und sind diese „Zufälle“ reproduzierbar, so spricht man von einer regel- mäßigen Erscheinung. Nach irdischen Maßstäben beurteilt, wird man bei der Entstehung unseres Universums vielleicht noch von einem Zufall reden können. Doch angesichts des Mediums, in das sich unser Universum nach weiteren Überlegungen einfügen muss, kann man dies schon nicht mehr so einfach. Schließlich muss ja auch der Zufall, von dem wir immer reden, eine Basis, eine Regel haben, von der abweicht. Denn sonst gäbe es keinen Zufall. Was aber, wenn selbst dieser Zufall nur ein „reiner Zufall“ gewesen ist? Alles in unserer so realen Welt, scheint irgendwie ausgewogen. Und reichte ein einziger Zufall überhaupt aus, ein Universum, eine Vielzahl von Lebensformen zu schaffen? Könnte ein einziger Zufall eine Entwicklung in Gang setzen, um all das hervorzubringen? Vielleicht zufällig ...

Wenn unser Kosmos am Ende einer langen Kette von Zufällen steht, kann man dann noch von einem Zufall ganz am Anfang dieser Kette reden?

Irgendwann und irgendwo muss es einen ersten Beginn, einen Anfang aller Geschehnisse gegeben haben! Und das „Nichts“ kann nicht existiert haben, denn dort hätte es weder Materie noch Energie, weder Raum noch Zeit gegeben, keine Grundlage für den Zufall, dem wir dieses Universum vielleicht doch verdanken! Aber auch das „Nichts“ müsste von irgendwo hergekommen sein.

Und wenn wir alles uns bekannte auf Gott zurückführen könnten, wären wir spätestens da mit unserer Erkenntnis am Ende. Und die Frage nach dem Sinn bliebe unbeantwortet. Vielleicht denkt auch Gott über seine eigene Existenz nach, sucht nach einem Sinn - aber was sollte ich dann noch suchen, was noch finden können?

Wenn die Dinge wirklich so einfach sein sollten, wie die meisten Menschen denken, dann muss ich mich spätestens hier fragen, ob ich noch „normal“ bin! Schließlich denke ich über Dinge nach, die offensichtlich keinen Menschen interessieren. Und doch scheinen es gerade die Dinge zu sein, die meinem Leben - wenn überhaupt - einen Sinn geben könnten. Aber was könnte ich mit einem solchen „Wissen“ anfangen?

Kann es so überhaupt jemals „Resultate“ geben, die das alles erklären können? Nein, wahrscheinlich nicht! Oder vielleicht doch? Sie hätten dann ohnehin nur für mich selbst eine Bedeutung - vielleicht ...

### **Resultate - für mich**

Es kann bei dem Versuch, die Geheimnisse des Universums entschlüsseln zu wollen, die Geheimnisse und den Sinn für unsere eigene Existenz zu erfahren, Gott und die Welt verstehen zu wollen, überhaupt kein befriedigendes Ergebnis geben! Darf es überhaupt ein Ergebnis geben? Habe ich alle notwendigen Fragen gestellt? Bin ich überhaupt über die Frage nach dem Sinn meiner Fragen hinausgekommen?

Ich selbst konnte jedenfalls keine Ergebnisse finden, die mich befriedigen. Aber ich kann mir vorstellen, erführe ich die ganze Wahrheit meiner Existenz, die Wahrheit „aller Dinge“, dass mich diese Wahrheit in mein sicheres geistiges Verderben treiben müsste. Die Neugier jedoch bleibt!

An was kann ich noch glauben? An einen Gott, der vielleicht selbst über seine Existenz nachdenkt? Kann ich an etwas glauben, das ich nur erahne, aber nicht verspüre? Spüre ich überhaupt eine universelle Macht? Ist vielleicht die Hoffnung Grundlage für einen Glauben an irgendwen oder irgendwas? Doch wie kann ich hoffen, was sollte ich erhoffen, wenn ich nichts verstehe, den Sinn nicht erkenne? Wie kann ich etwas verstehen wollen, wenn ich nicht einmal daran glauben kann?

Doch wenn ich daran glauben kann, möchte ich es dann überhaupt noch verstehen? Ich weiß es nicht! Ich weiß nicht, was - oder an wen - ich glauben sollte!

Aber es wäre gewiss vermessen, wenn sich der Mensch als Mittelpunkt einer wunderbaren Schöpfung sieht. Ich bin sicher, dass es da draußen, in den Weiten des Universums, intelligentes Leben gibt, höchstwahrscheinlich anderes, als wir es kennen oder je vermuten würden! Aber Leben! Vielleicht ...

Wenn das Leben, welcher Art es auch immer sein mag, nur ein riesiges Experiment ist, ein „Experiment Universum“, dann wäre der Glaube an einen Zufall ebenso falsch, wie der Glaube an einen Gott! Und der Ausgang eines solchen Experimentes wäre so ungewiss wie das Leben selbst. Aber auch dann, wenn das Leben einen Sinn haben sollte, wäre sein Ausgang ganz sicher für uns Menschen ungewiss und irrelevant.

Und wenn die Materie nur eine Erscheinungsform der Energie ist, was ist dann ein Gedanke? Materie und Energie sind transformierbar. Und ein Gedanke läge im Grenzbereich zwischen Materie und Energie. Doch dann wäre dieser „goldene Mittelweg“ in einem System der Polarität sicher nicht die Formel des ewigen Lebens! Aber ich suche ja nicht das ewige Leben, ich suche den Sinn für das Leben schlechthin! Denn was sollte ich mit einem ewigen Leben anfangen können, wenn ich seinen Sinn nicht erkenne. Was sollte ich mit einem Sinn anfangen, den ich nicht auf mein eigenes Leben anwenden kann?

### Fehlermeldung

Die Natur reguliert sich selbst!  
Durch die Ausstattung des Menschen mit einem Bewusstsein,  
versucht die Natur, sich des Menschen zu entledigen.  
Doch dies ist der entscheidende Fehler!  
Wie ein vom Berge rollender Stein eine ganze Steinlawine auslöst,  
zerstört der Mensch bei seiner Talfahrt die ganze Schöpfung!

### Abfallprodukt Mensch

Wer kann die Schöpfung richtig deuten?  
Der Mensch ist das Abfallprodukt der Genesis.  
Und der Mensch wurde nur darum mit Bewusstsein ausgestattet,  
den Abfall zu beseitigen.  
Denn nichts betreibt der Mensch so zielstrebig,  
wie die Zerstörung seiner Lebensgrundlagen,  
die Zerstörung seiner selbst!  
Doch vielleicht steckt die Evolution  
mit der Gattung Mensch  
auch nur in einer fatalen Sackgasse?  
Der Fortgang der Evolution des Menschen  
zu einer Supra-Intelligenz ist vielleicht derart gehemmt,  
dass das uns bekannte Evolutions- und Selektionsschema  
so unbrauchbar geworden ist,  
dass es zum unumgänglichen Abbruch des  
„Experiment Leben“ führen muss!  
Nur auf der Erde?

Es bleiben zu viele unbeantwortete und zu viele nicht gestellte Fragen zurück! Ist es mir überhaupt gelungen, auch nur eine einzige Frage zufriedenstellend zu beantworten? Nein! Ich kann sie nicht formulieren, die Philosophie für mein eigenes Dasein. Ich kann sie nicht finden, die Erkenntnis, die meiner Existenz einen Sinn gibt. Ich kann sie nicht sehen, die Hoffnung, die mich all dies ertragen lässt! Die Schmerzgrenze meines bewussten Denkens ist nun erreicht! Und ich kenne nun meine Grenzen, die ich nicht überschreiten kann! Doch was nützt mir das nun ...

### **Schlussbetrachtung**

Ich war ein Tor, als ich annahm, eine Antwort auf meine Frage nach dem Sinn des Lebens zu erhalten. Und dass ich darüber nachdachte, war eine Dummheit, denn nun bin ich wieder alleine - mit einer noch erdrückenderen Realität, mit noch mehr Fragen, mit noch größerer Verwirrtheit ...

Der Mensch ist ein Gefangener seines Bewusstseins, ein Gefangener seiner eigenen Gedanken. Und das Leben findet im Kopf jedes einzelnen statt. Die Realität ist Ausdruck unserer Illusionen und Phantasien, Ausdruck unseres eigenen Bewusstseins. So lebt schließlich jeder in seiner eigenen Realität, in seiner ganz persönlichen Welt. Unsere Gedanken beherrschen uns, entscheiden über Leben und Tod, über Hoffnung oder Untergang. Und meine eigene Realität hat mich nun wieder!

**Ende!**

*Frank Lencioni*

Mai 1983

### **Neuere Sichtweisen**

Das Thema, mit dem ich vor mehr als 30 Jahren einmal begann, ist noch lange nicht zu Ende gedacht. Es gibt noch viel zu viele Fragen, Fragen, die ich neu stellen muss, doch auch Fragen, die ich heute ganz anders stellen sollte. Dafür sehe ich in diesem Aufsatz aber keinen Platz mehr - und auch keine Berechtigung, denn die hier notierten Gedanken sind ein Stück meiner Geschichte ...

#### **Verwendungshinweis**

Die unveränderte Weitergabe dieses Dokumentes ist gestattet. Auch die Verwendung einzelner Passagen oder Graphiken aus diesem Dokument ist unter Berücksichtigung der Quellenangabe erlaubt. Nicht gestattet ist die Verbreitung des Dokumentes oder einzelner Passagen bzw. Graphiken aus diesem Dokument im Zusammenhang mit Inhalten, Darstellungen, Aufforderungen und Äußerungen sexistischer, rassistischer, volksverhetzender, religiös diskriminierender oder sonst gesetzeswidriger Ausprägung. *Frank Lencioni*

E-Mail: [Frank@Lencioni.de](mailto:Frank@Lencioni.de) / Web: <http://Frank.Lencioni.de>